

Kammerener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

20 000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Gesamt täglich.
Monatlicher Bezugspreis 4000 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Auslieferung der Zeitung gehindert sind, hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Heftes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schönbach, Kamen.

Nr. 116

Dienstag, den 22. Mai 1923

51. Jahrgang

Bonar Law zurückgetreten.

(TU) Wie gestern in London bekannt wurde, ist Bonar Law aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten, nachdem sich sein Knieleiden nach dem neuerlichen ärztlichen Befund als sehr schwer herausgestellt hat.

Die Möglichkeit des Rücktritts Bonar Laws hat die wenigen in London während der Feiertage zurückgebliebenen Politiker überrascht. Der Rücktritt, der, wie man sagt, übrigens schon in Paris entschieden war, ist wahrscheinlich nur im Einverständnis Curzons, Baldwin und des ersten Lords der Admiralität, Ameer, erfolgt. Die Möglichkeit einer Koalitionsregierung wird nicht ins Auge gefasst. Der neue Ministerpräsident wird zweifellos ein konservativer sein. Die Persönlichkeiten, die mit Bonar Law in enger Beziehung stehen, hegen große Besorgnisse wegen seines Gesundheitszustandes. Man gibt sich keinen Illusionen mehr über die Möglichkeit einer Genesung hin. Eine weitere Meldung besagt, daß sich Bonar Law gestern einer Halsoperation unterzogen hat, ohne daß sich sein Zustand dadurch änderte.

Im Laufe des gestrigen Vormittags herrschte in London die Meinung vor, daß Curzon vom König zur Übernahme des Ministerpräsidentens eingeladen werden würde. Eine Entscheidung ist jedoch kaum vor Dienstagabend zu erwarten.

Poincaré hat zum Rücktritt Bonar Laws an diesen folgendes Telegramm geschickt: Frankreich bedauert lebhaft den Entschluß, zu dem Sie Ihr Gesundheitszustand zwingt. Es ergibt sich, daß Sie trotz der Verschiedenheit der Methoden, die während der letzten Monate für unsere beiden Länder in der Durchführung des Versailler Vertrages befolgt wurden, mit all Ihrer Kraft dazu beigetragen haben, ein Bündnis aufrecht zu erhalten, das für die Ruhe der Welt notwendig ist. Frankreich wird Ihnen dafür dankbar bleiben, daß Sie unseren Wunsch nach Reparationen so gut verstanden und unsere unerschütterlich freiblichen Absichten so gerecht anerkannt haben. Persönlich richte ich an Sie meine innigsten Wünsche nach baldiger und vollständiger Genesung.

Die Ruhrkohlenausbeute der Franzosen.

Wie es mit der von französischen Stellen immer wieder behaupteten „Befriedigenden“ Kohlenausbeute aus dem Ruhrgebiet steht, beweisen die nunmehr von den zuständigen deutschen Stellen im Ruhrgebiet auf Grund sorgfältiger Beobachtung gemachten Feststellungen. Im März gingen 1210 Wagen mit Kohlen über die Ruhrbrücke bei Duisburg. Diese Zahl erhöhte sich im Monat April auf 9445 Wagen, also durchschnittlich 318 Wagen im Tage. Diese Erhöhung war naturgemäß nur dadurch möglich, daß im April bereits 44 Becken von den Franzosen gewaltsam besetzt wurden, während im Monat März nur 10 Becken unter französischer Herrschaft standen. Dazu kamen noch etwa 100 Kohlenfässer, die auf dem Rhein und in verschiedenen Kanälen des Ruhrgebietes beschlagnahmt worden sind. Gegenüber den Behauptungen Poincarés, daß die Zufuhr im Mai den früheren deutschen Lieferungen entspräche, muß festgestellt werden, daß in den ersten vierzehn Tagen des Mai durchschnittlich pro Tag 300 Wagen abgerollt und die Höchstzahlen am 8. Mai mit 627 und am 9. Mai mit 757 Wagen erreicht wurden. Diese Zahlen sanken dann durch die Brücken Sprengung am 10. und 11. Mai auf 135 bzw. 133, am 11. Mai wieder auf 428 und am 14. Mai auf 316 zu steigen. Die Zahlen zeigen, trotz allem Neben Poincarés, daß Frankreich noch nicht im entferntesten das erhält, was es in normalen Zeiten ohne den gewaltigen Aufwand an Mensch und Material erhalten hat.

Im Monat April betrug die Abfuhr von Kohlen und Koks durch Frankreich-Belgien 9495 Wagen auf dem Eisenbahnwege, während Deutschland vor dem Ruhrverbruch im selben Monat auf dem Eisenbahnwege und dem Wasserstraßen an diese beiden Länder 56 499 Wagen, davon allein auf dem Eisenbahnwege 44 400 Wagen Kohlen und Koks lieferte. Was die Franzosen an Kohlen und Koks im April auf dem Wasserwege abgefahren haben, steht noch nicht fest, kann aber nicht erheblich sein.

Die falsch: Rechnung Poincarés.

Der Abg. Leon Blum, der der Sitzung der vereinigten Kammerausschüsse für die Finanzen und auswärtigen Angelegenheiten beiwohnte, in der Poincaré zur Kreditvorlage für die Belegung des Ruhrgebietes sprach, stellt im Populaire fest, daß Poincaré und der Finanzminister im Gegensatz zu dem nach der Sitzung ausgegebenen Communiqué zu dem Eingeständnis genötigt waren, daß die Einnahmen keineswegs die Kosten der Belegung decken. Zunächst habe Poincaré sich wohl gehütet, unter den durch die Belegung verursachten Kosten die erheblichen Beibeträge der Eisenbahngüter anzuführen, deren vollen Umfang zu Lasten Frankreichs fallen. Dagegen rechnet das Communiqué die Einnahmen aus Kohlen und Koks völlig falsch an. Dieser Verkaufserlös gehört nicht Frankreich und kann keineswegs auf das Spezialkonto der Ruhrbesetzung verrechnet werden, da er an das Reparationskonto abgeführt und Deutschland gutgeschrieben werde. Er diene nicht zur Deckung der Belegungsausgaben im Ruhrgebiet, sondern auf Grund der im Versailler Vertrag vorgesehenen Priorität zur Deckung der Belegungsausgaben auf dem linken Rheinufer. Auch wenn Poincaré bei England durchsetze, daß er zur Ruhrbesetzung Verwendung finde, würde das die französischen Finanzen nicht entlasten, da Frankreich dann einen entsprechenden Betrag für die Belegung des linken Rheinuferes aufzubringen hätte.

Auch die Zeitung „Le Monde“ veröffentlicht einen Artikel, worin es heißt: Wenn die Lieferungen von Kohlen und Koks tatsächlich mehr als 26 Milliarden erreicht haben, nachdem wir an der Ruhr sind, so sind sie trotzdem während dieser Zeit um 50 % und in der schlechtesten Zeit um 100 % hinter dem zurückgeblieben, was wir vorher zur Ruhrbesetzung erhielten. Man nennt einen solchen Mindergrad im allgemeinen ein Defizit. Dazu kommt, daß das Ergebnis der Lieferungen vor der Ruhrbesetzung in der Klasse der Reparationskommissionen stand, während es heute militärischen Zwecken zugewandt wird. Die Einnahmen, die früher bedeutend waren, kamen den Kriegsausgaben zugute, während sie jetzt für Kriegsausgaben verwandt werden. Wir haben also einen Vorteil aufgegeben, den man nicht unterschätzen darf.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Auf den Kontrollstationen, besonders in Schanhorst, ist die Durchsuchung außerordentlich verschärft. Die neuen Bedingungen sind noch nicht eingeführt. Die Passagiere müssen jedoch aussteigen und müssen durch die Kontrolle gehen. Die Züge werden genau durchsucht. Da ganze Züge, bisweilen 4-5 hintereinander auf der Strecke liegen, kommen große Verspätungen dabei heraus. Das schlimmste ist, daß auch lebenswichtige Transporte, wie Milchzüge, nicht liegen bleiben müssen und die Milchversorgung für Dortmund und Umgebung dadurch wieder ins Stocken gerät. Neuerlich beschlagnahmten die Franzosen auch Kanthab und Kiehlener. Der Personenzugverkehr zwischen Schanhorst ist infolge der durch die scharfe Kontrolle bei dem regen Güterverkehr bedingten Lage bis zu 12 Stunden länger Verspätung vollkommen in Unordnung geraten.

Als Sanktion für die kürzlich erfolgte Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Dippoldshausen haben die Franzosen bei Dippoldshausen eine über die Lippe führende hölzerne Brücke gesprengt. — Die in Oberhausen und Gelsenkirchen angemeldeten Truppen sind zum Teil dort eingetroffen. Die nach Gelsenkirchen gelegenen Truppen sind aus Neffinghausen gekommen. In Gommern ist am 17. Mai eine Maschinengewehrkompanie einquartiert worden. Die Befragung von Lenep ist um 4000 Mann und eine Radfahrerkompagnie verstärkt worden. Hier haben die Franzosen als Sanktion für die vor einigen Tagen erfolgte Besetzung des Waghofs den Bürgermeister Roel und den Polizeisekretär Hörster angeblich für zwei Monate verhaftet und das Bürgermeisteramt besetzt. Außerdem ist der Stadt eine bis 16. Juni zu zahlende Geldbuße von 50 Millionen Mark auferlegt worden.

Der am 17. Mai verhaftete Landgerichtspräsident Hahn aus Dortmund ist von den Franzosen ausgewiesen worden.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund zur Lage.

(TU) Die Vertreter der Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Einbruchgebiet nahmen am 18. Mai in einer Konferenz in Hamm Stellung zur augenblicklichen politischen Lage. Nach eingehendem Gedankenaustausch wurde eine Entschließung angenommen, in der die so zahlreich verhängten Gefängnis- und Geldstrafen, ja selbst Todesstrafen, geißelt wurden, ebenso die Vertreibung so vieler Familien von der heimatischen Scholle. Die Opfer sollten allen aber ein Vorbild treuer

Pflichterfüllung sein. Jede neue Gewalttat steigert die Kraft und den Willen des Volkes an der Ruhr zum Widerstand, bis Recht und Freiheit gesiegt haben. Von der deutschen Regierung wird erwartet, daß sie mit sicherer Hand und ohne Schwäche bei den sich anbahnenden Verhandlungen die Lebensnotwendigkeit und Freiheit des Volkes und des Reiches zu wahren weiß. Der rückhaltlosen Unterstützung der Bevölkerung an der Ruhr darf die Regierung nach wie vor sicher sein. Alle festlichen und moralischen Kräfte gehören in dieser Stunde allein dem Vaterlande. Am Opferwillen eines einigen deutschen Volkes werden alle Absichten Frankreichs zerfallen.

Eine neue deutsche Protestnote gegen die Beschlagnahme der Schulen.

Der französischen Regierung ist folgende deutsche Note übergeben worden: Uebereinstimmende Berichte aus dem Ruhrgebiet weisen auf die überaus großen Schädigungen des Bildungswesens hin, welche durch die starke Inanspruchnahme der Schulen durch die Besatzungstruppen hervorgerufen sind. Infolge dieser Maßnahmen kann der Unterricht teilweise überhaupt nicht, teilweise nur unvollständig erteilt werden. So sind im Regierungsbezirk Münster 39 Schulen mit 226 Klassen, im Regierungsbezirk Arnsberg 60 Schulen mit 323 Klassen, in der Stadt Essen 16 Schulen mit 156 Klassen besetzt. Allein in der Stadt Düsseldorf waren neben den schon im vorigen Winter in Anspruch genommenen Schulräumen 327 Klassenräume beschlagnahmt. In Neffinghausen sind von 4500 Schülern der Altersst. 3000, also 81 Prozent, ausquartiert worden. In einzelnen Gemeinden sind die militärischen Stellen sogar fortgesetzt gegangen, sämtliche Schulräume zu beschlagnahmen. Da die angeführten Mindernde geeignet sind, bei der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, daß die Besatzungsbehörden planmäßig die Erziehung der deutschen Jugend zu unterbinden gedenken, ist in allen Schichten eine Erbitterung entstanden, der sich die deutsche Regierung mit ständig wachsender Besorgnis gegenübersieht. Im Auftrage meiner Regierung lege ich Verwahrung ein gegen die zahllosen Übergriffe der Besatzungsbehörden im Bereich der Schularbeit und gegen die Beschlagnahme der Schulhäuser.

Doppelte Bezahlung der Besatzungskosten.

Zu der Frage der amerikanischen Besatzungskosten, die nun seit manchem Monat in Paris verhandelt wird, ohne daß eine Lösung abzusehen ist, finden wir in amerikanischen Blättern vom Ende April einen recht eigenartigen Beitrag. Es wird da berichtet, daß ein amerikanischer Vertreter der deutsch-amerikanischen Schadenersatzkommission am 23. April in Washington zugegeben habe, daß Amerika von Deutschland die Summe von 250 Millionen Dollar zur Deckung der für die amerikanische Besatzungsarmee entstandenen Unkosten verlange. Sollte diese Meldung zutreffen, so würde sie nichts anderes bedeuten, als daß Deutschland die Summe, die es an den Wiederherstellungsausschuss schon längst überwiesen hat, die Frankreich aber für sich selbst beibehält, statt sie der Washingtoner Regierung zuzustellen, noch einmal zu bezahlen hätte. Wie der Washingtoner Bericht weiter meldet, wurden die nochmals verlangten 250 Millionen Dollar auf die Liste der Schadenersatzansprüche gesetzt, die gegenwärtig vor dem deutsch-amerikanischen Prüfungsausschuss verhandelt werden. Weiterhervorgehoben war die Tatsache dieser Doppelbezahlung in Washington streng geheimgehalten worden. Sie dürfte nachträglich die Erklärung abgeben für die amerikanischen Ansprüche, die kürzlich wegen ihrer ungewöhnlichen Höhe von einer halben Milliarde Dollar die deutsche Öffentlichkeit in berechtigtes Erstaunen versetzt haben. Sollte Washington die Forderung tatsächlich erhoben haben und auf ihr beharren, wenn Frankreich sich weigert, Amerika zu befriedigen, so müßte die ganze Frage der beschlagnahmten deutschen Eigentums einer neuen Gefahr ausgesetzt erscheinen. Es würde sich aber zunächst die Vorfrage erheben, ob die amerikanische Regierung überhaupt berechtigt ist, die 250 Millionen Dollar zu den Schadenersatzansprüchen zu schlagen, denn in dem deutsch-amerikanischen Vertrage ist nur von den Unkosten amerikanischer Bürger an die deutsche Regierung die Rede, nicht aber von solchen der Bundesregierung. Auch hat Amerika bisher immer behauptet, es habe von Deutschland weder Kriegsbeute noch Wiederherstellungen beansprucht.

Dem New York Herald wird aus Washington gemeldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten scheint wegen der Verzögerung der Pariser Verhandlungen über die Rückzahlung der amerikanischen Besatzungskosten die Geduld verloren zu haben. Das Staatsdepartement erklärt, es sei zur Anbahnung eines Uebereinkommens jedes denkbar mögliche Entgegenkommen

bewiesen worden. Die Verbündeten hätten den amerikanischen Anspruch auch anerkannt, aber sie hätten gewillt zu sein, jeden Vorschlag Amerikas abzulehnen. Man hofft immer noch, daß der amerikanische Vertreter Wadsworth die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ende führen wird. Sollte dies aber nicht gelingen, so bereiten die Vereinigten Staaten sich darauf vor, die Angelegenheit mit Deutschland direkt zu ordnen. — Das heißt, Deutschland soll noch mal zahlen.

Die Streiklage in Dortmund.

(TU) Dortmund, 22. Mai. Dem Dortmunder Dienst wird gemeldet: Auf Begehr Kaiserstuhl I war die Einfahrt am Samstag erheblich stärker. Gegen Mittag verarmten sich zahlreiche Kommunisten auf der Bornstraße, um die ausfahrenden Vergleiche abzufragen und die Einfahrt Arbeitswilliger zu verhindern. Einige heimtückische Arbeitswillige wurden überfallen und mißhandelt. Ein Vergemann flüchtete vor den Kommunisten in ein Haus und sprang aus einem Fenster der 2. Etage auf die Straße, wo er mit gebrochenen Gliedern liegen blieb. Die Polizei jäherte die Straße mit der blanken Waffe. Ein Polizeibeamter wurde durch Steinwürfe schwer verletzt. Die übrigen Arbeitswilligen konnten sich unter polizeilichem Schutz ungehindert nach Hause begeben. — Am Samstag nachmittag fand auf der Robertstraße eine Versammlung der Kommunisten und Unionisten statt. Nach der Versammlung formierten sich zwei Demonstrationen, von denen der eine nach Kaiserstuhl I, der andere nach Hölz zog. Auf dem Eisenwert Hölz waren die Arbeiter einzelner Betriebe in den Zustand getreten, anders arbeiteten weiter. Auf Kaiserstuhl I versuchten die Kommunisten wiederum, die Arbeitswilligen abzufangen. Dann sollte ein Straßenbahnwagen zum Stillstand gebracht werden, der Arbeitswillige befördert hatte. Die Polizei räumte die Straßen mit der blanken Waffe. Vor dem Eisenwert Hölz hielt der Demonstrationzug, in dem sich hauptsächlich die Hundertschaften der Kommunisten befanden, die die Zugangsstraßen planmäßig absperren. Die Verbindung zwischen den einzelnen Kommandos wurde durch Radfahrer hergestellt. Die Polizei schritt erst mit einem schwächeren Kommando ein, das sich aber nicht durchsetzen konnte. Darauf trat ein Postauto mit einem größeren Kommando ein unter Führung eines Polizeikommissars, das sämtliche Straßen mit der blanken Waffe jäherte. Die Aktion ging schnell vonstatten. Die Beamten wurden aus den Häusern heraus mit Steinen und Kohnen beworfen. Auch wurde Widerstand geleistet, der jedoch rücksichtslos gebrochen werden konnte. Die Ordnung war gegen 11 Uhr abends wieder hergestellt.

Am ersten Feiertage fand im Schwarzen einen Betriebsrätekonferenz der kommunistischen Partei statt. In der beschloßen wurde, den Streik fortzusetzen. Im Anschluß an diese Konferenz wurde auf dem Danzaberg von der K. V. D. eine Versammlung der Berg- und Hüttenarbeiter einberufen. Diese nahm das Ergebnis der Konferenz entgegen, daß ab Dienstag über das ganze Ruhrgebiet der Generalstreik verhängt werden soll.

Zum Streik auf dem Eisen- und Stahlwerk Union ist zu melden: Am Samstag früh trat die Belegschaft der Dortmund Union in den Ausstand. Am Vormittag fanden Einigungsverhandlungen im Direktionsgebäude zwischen den Betriebsräten und der Direktion statt. Das Verwaltungsgebäude war durch Polizei gesichert. Die Lohnverhandlungen, die seitens der Gewerkschaften seit einiger Zeit geführt werden, werden wahrscheinlich Mitte der Woche zum Abschluß gelangen. Die Verhandlungen werden erschwert durch die wilden Streiks. Die Gewerkschaften haben sich gegen den Streik ausgesprochen und fordern in Flugblättern zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit auf. Auf der Bege Schanhorst war die Mittagspause am Samstag vollständig eingeleitet. Die Belegschaft beschloß, den Streik abbrechen.

Infolge des plötzlich ausgebrochenen Streiks auf der Dortmund Union ist dem Werk ein ungeheurer Schaden entstanden. Es ist ein Schaden geplatzt, da sich die Arbeiter weigerten, ihn abzugeben. Der Materialschaden geht in die Milliarden. Durch diesen Schaden entsteht der Arbeiterchaft selbst ein großer Nachteil, da dadurch die Arbeit einzelner Betriebsabteilungen längere Zeit aufgehalten wird.

Kleine Nachrichten.

Bei den in letzter Zeit stattgehabten Eisenratswahlen in Städten und Gemeinden schiens sind die Sozialisten mit wenigen Ausnahmen unterlegen, sogar in Chemnitz und Leipzig. Auch in den wenigen Orten, wo sie eine Mehrheit erlangten, haben sie stark an Anhängern zugenommen der Wehrkraftloser des Relationsunterrichtes verloren.

Staatssekretär a. D. Busch, der rheinischer Zentrumsabgeordneter ist, ist auf der Heimreise im Berliner D-Zuge einem Schlaganfall erlegen.

ter-
tung
amen
nach
2-3 Uhr
hohle
704
nen-
mai
uft 1908
umun,
Salen,
men,
hoffe.
eigen
r Art
erl man
ich in der
meyer
tung.
men.
en Weg
am Son-
tag 8 1/2
in Markt
gen Bar.
omplett
1 Hoch-
kleider
wirtschaftl.
Angebot
genstände,
einfache,
i mit Be-
atmosphäre
betten, 2
1500
noch in
Clara
ausge-
nehme
Aus-
zurück
hoff.
rten
ung
eitung.
d. 1. Juni
1908
chen
Geschäfts-
Zeitung.
ndern hat
schäffstelle



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Sonne von Lahori.

Original-Begeben von Friedrich Schlegel

„Und haben Sie nie mehr von Ihrer Kunst-
gebet?“
„Nein, Sie hörten mir vor der Abreise ein
kleines, ruhendes Abschiedsgebet, aber als
ich es erhielt, war sie schon fort. Und gerade
damals war ich in einer Gemütsverfassung, die
mich viel zu sehr von meiner eigenen Person
ablenkte.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“

„Sonne, Sie sind nicht reitend, Herr Schlegel,
aber ich möchte es gern lernen, denn ich möchte
mich selbst auch zuweilen als Reiter durch-
führen. Ich habe mir schon als Kind immer
brennend gewünscht, ein Pferd zu besitzen, um
reiten zu können. Seitdem ich Sie mit diesen
Wünschen erfüllt und will es tun.“
„Wenn Sie beschließen, ich möchte Sie mit
nach einem geeigneten Pferd für Sie und, ge-
duldige Frau. Und wenn Sie mir eine große Ehre
erzeigen wollen, lassen Sie mich Ihre Lehrer
sein.“
„Wollen Sie sich dieser Mühe unterziehen?“
„Sehr gern.“
„Dann nehmen Sie Ihre Annehmlichkeiten an. Und
nun habe ich vorläufig nichts mehr auf dem
Berger und will Sie nicht länger zurückhalten.“
„Er sah nach der Uhr.“
„Es dürfte auch Zeit sein zum Abendessen.
Wünschen Sie Ihre Mahlzeiten in Zukunft allein
einzunehmen?“
„Sie sah ihn lächelnd an.“
„Das ist sehr langweilig. Ich finde, es läßt
sich gut mit Ihnen plaudern. Wenn ich Sie
nicht störe, wäre es mir lieb, wenn wir aus-
sammeln könnten. Ihre freundlichen Tanten ge-
nügen ja als Ehren Damen, und somit ist auch
das Dilemma gelöst.“
„Ihre freundlichen Tanten, erwiderte sie, und
bei dem Gedanken, daß er jetzt täglich mit dieser
hohen, schönen Frau zu Tische sitzen dürfte.
Wie wunderbar würde das sein, wie ganz
anders als sonst, da er mit den beiden Tanten
ein freudiges Mal teilte.“
„Ich werde mich bemühen, gnädige Frau.“
„Sie so gut zu unterhalten während der Mahl-
zeiten, daß Sie nicht gar zu arg von der
Kangaschke geplagt werden. Man wird freilich
auf dem Lande in geistiger Beziehung ein
wenig schmerzhaft, aber Ihre Gegenwart wird
mich auszureichen, daß ich alles aus Ihrem
Munde heraus hole, was ich an Unterhaltung
benutzen kann. Aber Sie werden sich nicht als
er hat,“ sagte er lächelnd.
„Sie nicht lächelnd.“
„Sie werden sich schon ganz gut unter-
halten, und ich bin sehr dankbar für Ihre Ge-
selligkeit, denn während der Fremdezeit mit

„Und haben Sie nie mehr von Ihrer Kunst-
gebet?“
„Nein, Sie hörten mir vor der Abreise ein
kleines, ruhendes Abschiedsgebet, aber als
ich es erhielt, war sie schon fort. Und gerade
damals war ich in einer Gemütsverfassung, die
mich viel zu sehr von meiner eigenen Person
ablenkte.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“

„Sonne, Sie sind nicht reitend, Herr Schlegel,
aber ich möchte es gern lernen, denn ich möchte
mich selbst auch zuweilen als Reiter durch-
führen. Ich habe mir schon als Kind immer
brennend gewünscht, ein Pferd zu besitzen, um
reiten zu können. Seitdem ich Sie mit diesen
Wünschen erfüllt und will es tun.“
„Wenn Sie beschließen, ich möchte Sie mit
nach einem geeigneten Pferd für Sie und, ge-
duldige Frau. Und wenn Sie mir eine große Ehre
erzeigen wollen, lassen Sie mich Ihre Lehrer
sein.“
„Wollen Sie sich dieser Mühe unterziehen?“
„Sehr gern.“
„Dann nehmen Sie Ihre Annehmlichkeiten an. Und
nun habe ich vorläufig nichts mehr auf dem
Berger und will Sie nicht länger zurückhalten.“
„Er sah nach der Uhr.“
„Es dürfte auch Zeit sein zum Abendessen.
Wünschen Sie Ihre Mahlzeiten in Zukunft allein
einzunehmen?“
„Sie sah ihn lächelnd an.“
„Das ist sehr langweilig. Ich finde, es läßt
sich gut mit Ihnen plaudern. Wenn ich Sie
nicht störe, wäre es mir lieb, wenn wir aus-
sammeln könnten. Ihre freundlichen Tanten ge-
nügen ja als Ehren Damen, und somit ist auch
das Dilemma gelöst.“
„Ihre freundlichen Tanten, erwiderte sie, und
bei dem Gedanken, daß er jetzt täglich mit dieser
hohen, schönen Frau zu Tische sitzen dürfte.
Wie wunderbar würde das sein, wie ganz
anders als sonst, da er mit den beiden Tanten
ein freudiges Mal teilte.“
„Ich werde mich bemühen, gnädige Frau.“
„Sie so gut zu unterhalten während der Mahl-
zeiten, daß Sie nicht gar zu arg von der
Kangaschke geplagt werden. Man wird freilich
auf dem Lande in geistiger Beziehung ein
wenig schmerzhaft, aber Ihre Gegenwart wird
mich auszureichen, daß ich alles aus Ihrem
Munde heraus hole, was ich an Unterhaltung
benutzen kann. Aber Sie werden sich nicht als
er hat,“ sagte er lächelnd.
„Sie nicht lächelnd.“
„Sie werden sich schon ganz gut unter-
halten, und ich bin sehr dankbar für Ihre Ge-
selligkeit, denn während der Fremdezeit mit

„Und haben Sie nie mehr von Ihrer Kunst-
gebet?“
„Nein, Sie hörten mir vor der Abreise ein
kleines, ruhendes Abschiedsgebet, aber als
ich es erhielt, war sie schon fort. Und gerade
damals war ich in einer Gemütsverfassung, die
mich viel zu sehr von meiner eigenen Person
ablenkte.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“

„Und haben Sie nie mehr von Ihrer Kunst-
gebet?“
„Nein, Sie hörten mir vor der Abreise ein
kleines, ruhendes Abschiedsgebet, aber als
ich es erhielt, war sie schon fort. Und gerade
damals war ich in einer Gemütsverfassung, die
mich viel zu sehr von meiner eigenen Person
ablenkte.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“

„Und haben Sie nie mehr von Ihrer Kunst-
gebet?“
„Nein, Sie hörten mir vor der Abreise ein
kleines, ruhendes Abschiedsgebet, aber als
ich es erhielt, war sie schon fort. Und gerade
damals war ich in einer Gemütsverfassung, die
mich viel zu sehr von meiner eigenen Person
ablenkte.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“

„Und haben Sie nie mehr von Ihrer Kunst-
gebet?“
„Nein, Sie hörten mir vor der Abreise ein
kleines, ruhendes Abschiedsgebet, aber als
ich es erhielt, war sie schon fort. Und gerade
damals war ich in einer Gemütsverfassung, die
mich viel zu sehr von meiner eigenen Person
ablenkte.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“
„Aber Sie hatten eine so schöne Vision hinter
sich, aber Sie hatten etwas Zeit, das Sie ihm
lassen. Wie Blumen am Wege waren Sie zu ihm
gewesen.“

